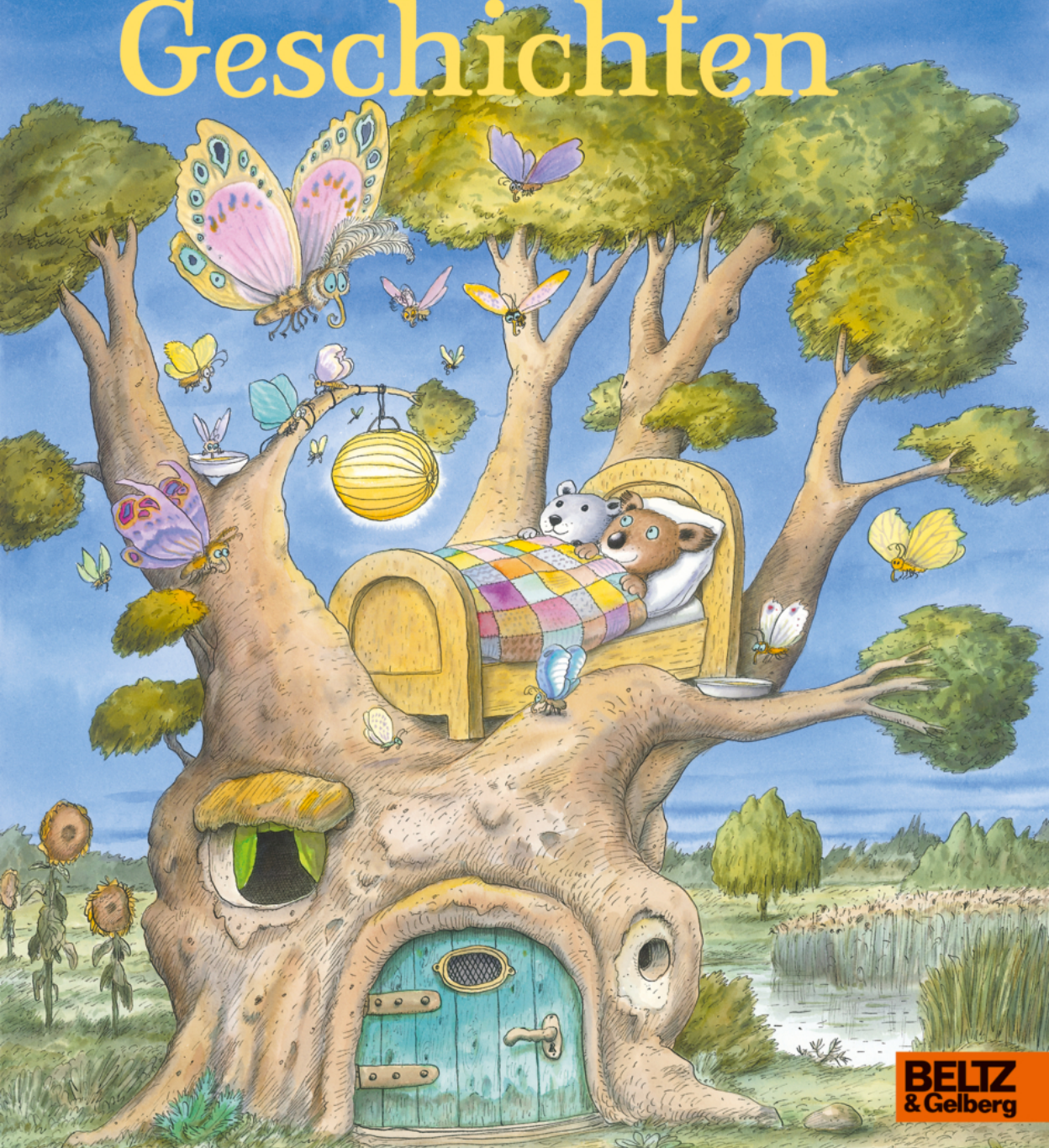


Erwin Moser

Zauberhafte Gute-Nacht- Geschichten



Editorische Notiz

Auswahlkonzeption & Redaktion in Absprache mit Ruth Moser.

Aus folgenden Werken wurden Texte bzw. Bilder entnommen:

Der Rabe im Schnee (© 1986), *Ein seltsamer Gast* (© 1988),
Sultan Mudschi (© 1989), *Der Siebenschläfer* (© 1991), *Der karierte Uhu*
(© 1992), *Das Findelkind* (© 1994), *Mario der Bär* (© 1996), *Die geheimnisvolle Eule* (© 1997), *Der Mäusejaguar* (© 1999), *Der sanfte Drache*
(© 2001), *Plim der Clown* (© 2002).



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-407-75720-3

© 2023 Beltz & Gelberg

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Das Buch erschien erstmals 2014 unter
dem Titel »Von sagenhaften Katzen und tollkühnen Bären«
Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Einbandillustration: Erwin Moser

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen

(ID 15985-2104-100).

Printed in Germany

1 2 3 4 5 27 26 25 24 23

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie
unter www.beltz.de

Inhalt

Felix Pandabär	8
Der Zauberlehrling	11
Das Badewannendampfschlittentaxi	14
Wenzel, der Bär	17
Der Goldschatz	20
Der Mondballon	23
Die Sterngucker	26
Die drei Pilze	29
Das Flaschenunterseeboot	32
Der grüne Käfer	35
Der Rabe im Schnee	38
Maximilian, die Wüstenmaus	41
Die Seeschlangen	44
Das Baumhaus im Moor	47
Das Mäuseraumschiff	50
Käterchen Frost	53
Das Inselversteck	56
Der grüne Neffe	59
Die Hochspringer	62
Die behagliche Mäusehöhle	65
Der Rucksackhubschrauber	68
Der gefangene Elefant	71
Die geheimnisvolle Eule	74
Der Liebesbrief	77
Die fahrende Dichterin	80
Das kalte Mäusehaus	83
Geraldos Insel	86
Plim der Clown	89



Die Räuberhöhle	92
Der Autobus im Baum	95
Das gelbe U-Boot	98
Das Schneeschloss	101
Sultan Mudschi	104
Das Haus der Hexe	107
Mario der Bär	110
Peppo Ziesels Erdhöhle	113
Onkel Pankraz-Wüstenkatz	116
Die Hausaufgabe	119
Der Mäuseturm	122
Die Zauberfedern	125
Die Urenkel der Piraten	128
Der Schatz der Elster	131
Die fliegende Untertasse	134
Der Pinguinkönig	137
Die Touristen	140
Das letzte Flugzeug	143
Der gelbe Fisch	146
Odilo und Olympia	149
Der sanfte Drache	151
Die Flüchtlinge	154
Das Flammenauge	157
Sonnenuntergang	160
Frohe Weihnachten!	163
Elias, der Löwe	165
Die Farben des Herbstes	168
Die Zauberkünstlerin	171
Der Wanderbaum	174
Der fliegende Teppich	177
Die Altwarenhändler	180



Der Mäusepalast	183
Das Findelkind	186
Das Bett im Baum	189
Der geplagte Schriftsteller	192
Der gekränkte Hase	195
Der vergessene Roboter	198
Die Dampfwalze	201
Das Grammofon im Wald	204
Der alte Papagei	207
Guido Wanderratte	210
Die Tigerseepferdchen	213
Das Zauberstachelschwein	216
Wenzel-Bär und Weihnachten	219



Felix Pandabär



Im Garten der beiden Mäuse Tim und Tom wuchs ein großer, gelber Kürbis. Die zwei

Mäuse gingen oft in den Garten und bewunderten ihn. Manchmal setzten sie sich auch auf den Kürbis und spielten Reiter und Pferd.

Eines Tages, als sie wieder auf dem Kürbis saßen, kam Felix, der Pandabär, vorbei. Felix war ein sehr gutmütiger Bär. Ein richtiger Tollpatsch. Außerdem glaubte er alles, was man ihm sagte.

»Felix, komm zu uns her und reite mit!«, rief Tim.

»Gern«, sagte der Bär und setzte sich hinter den Mäusen auf den Kürbis.

»Hü!«, rief Tom. »Jetzt reiten wir durch den Wald! Und jetzt über eine Brücke! Klapp, klapp, klapp.«

»Aber wieso denn?«, sagte Felix-Bär. »Wir bewegen uns doch gar nicht.«

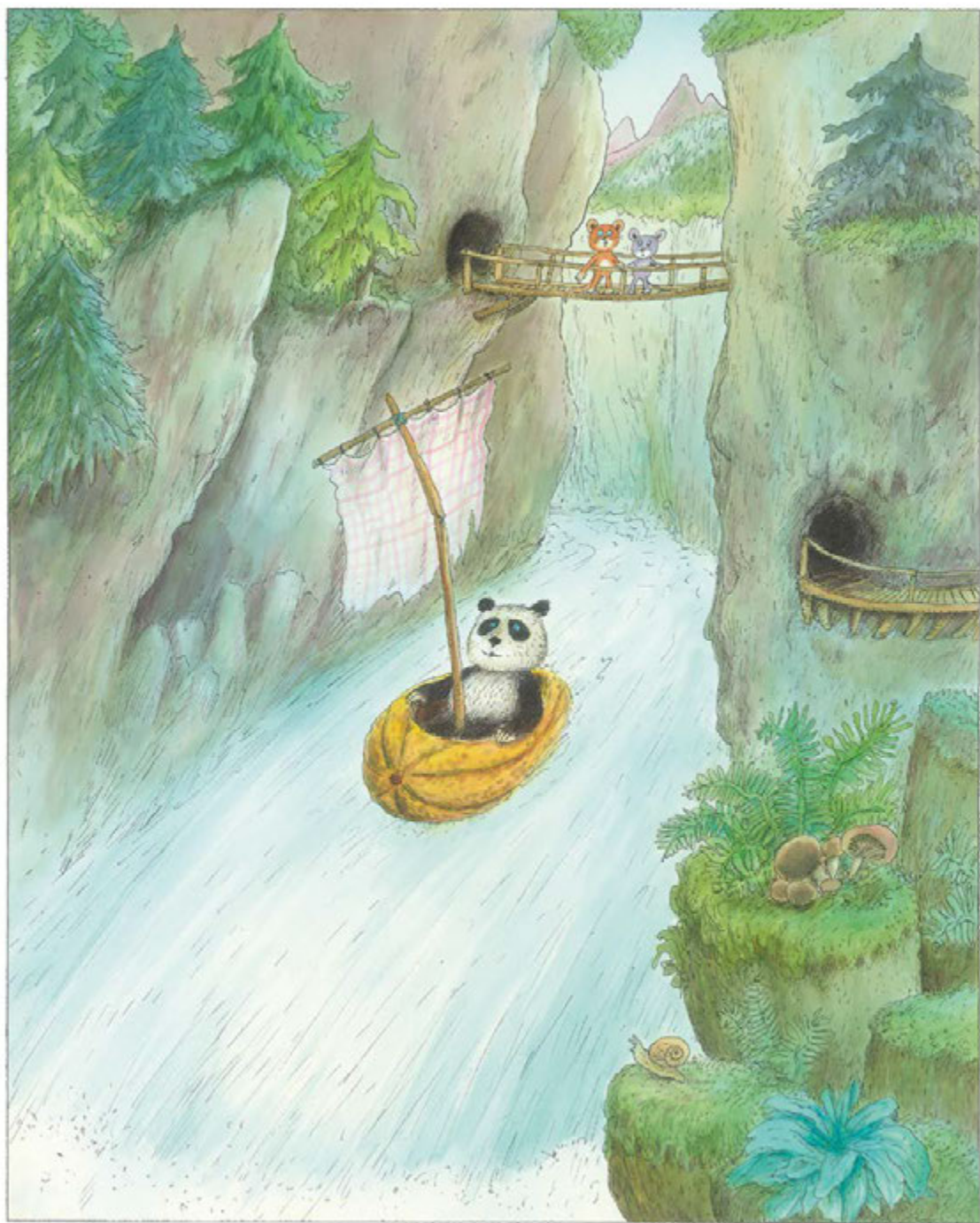
»Natürlich nicht!« Die Mäuse lachten. »Das ist doch bloß ein Kürbis, Felix, das siehst du doch. Wir spielen nur.«

»Ach so«, sagte Felix.

Als die drei genug geritten waren, spielten sie Flugzeug. Danach stellten sie sich vor, dass der Kürbis ein Schiff sei und dass sie über das Meer segelten.

Sie hatten sehr viel Spaß mit dem Kürbis. Zwei Wochen später begann der Kürbis zu faulen, da warfen ihn die Mäuse einen Abhang hinunter.

»Schade«, sagte Tom. »Aber nächstes Jahr pflanzen wir wieder Kürbisse. Vielleicht wächst dann wieder so ein schöner, großer!«



Der Zauberlehrling



Es war einmal ein kleiner Bär, der lebte in einem riesigen Wald. Der kleine Bär

hieß Baldwin, aber niemand rief ihn mit diesem Namen. Baldwin hatte sich nämlich einen eigenen Namen gegeben, einen Künstlernamen! Er nannte sich Pizzinini und so riefen ihn auch alle Tiere im Wald. Pizzinini klang so südländisch, so fantastisch und zauberisch. Der kleine Bär war nämlich sehr geschickt mit seinen Tatzen und wollte unbedingt Zauberkünstler werden! Einige Kunststücke beherrschte er schon. Die Tiere sahen ihm oft zu, wenn er Tannenzapfen verschwinden ließ oder Pilze zum Schweben brachte. Aber Pizzinini wollte ein ganz großer Zauberer werden!

Eines Tages, als er wieder einmal gezaubert hatte, sagte der Uhu zu ihm: »Du hast wirklich Talent, Pizzi. Aber du brauchst eine richtige Ausbildung! Ich habe da eine Bekannte, eine Eule namens Fatima. Sie wohnt in den Bergen und ist eine große Zauberin. Wenn du zu ihr gehst, nimmt sie dich bestimmt als Lehrling auf!«

Als Pizzinini das hörte, packte er seinen Koffer und machte sich auf den Weg. Nach zwei Tagen kam er im Gebirge an. Der Uhu hatte ihm den Weg genau beschrieben. Aber Pizzinini hätte sich trotzdem beinahe verirrt. Dieses Gebirge war nämlich sehr zerklüftet. Schmale Felspfade und in den Stein gehauene Stiegen führten an schwindel-erregenden Abgründen entlang. Schwankende Hängebrücken verbanden die spitzen Berge und der kleine Bär musste auch durch dunkle Felstunnel gehen. Erst spät am Abend fand Pizzinini die Behausung der Eule. Mit klopfendem Herzen pochte er an die Tür. Er musste



Wenzel, der Bär

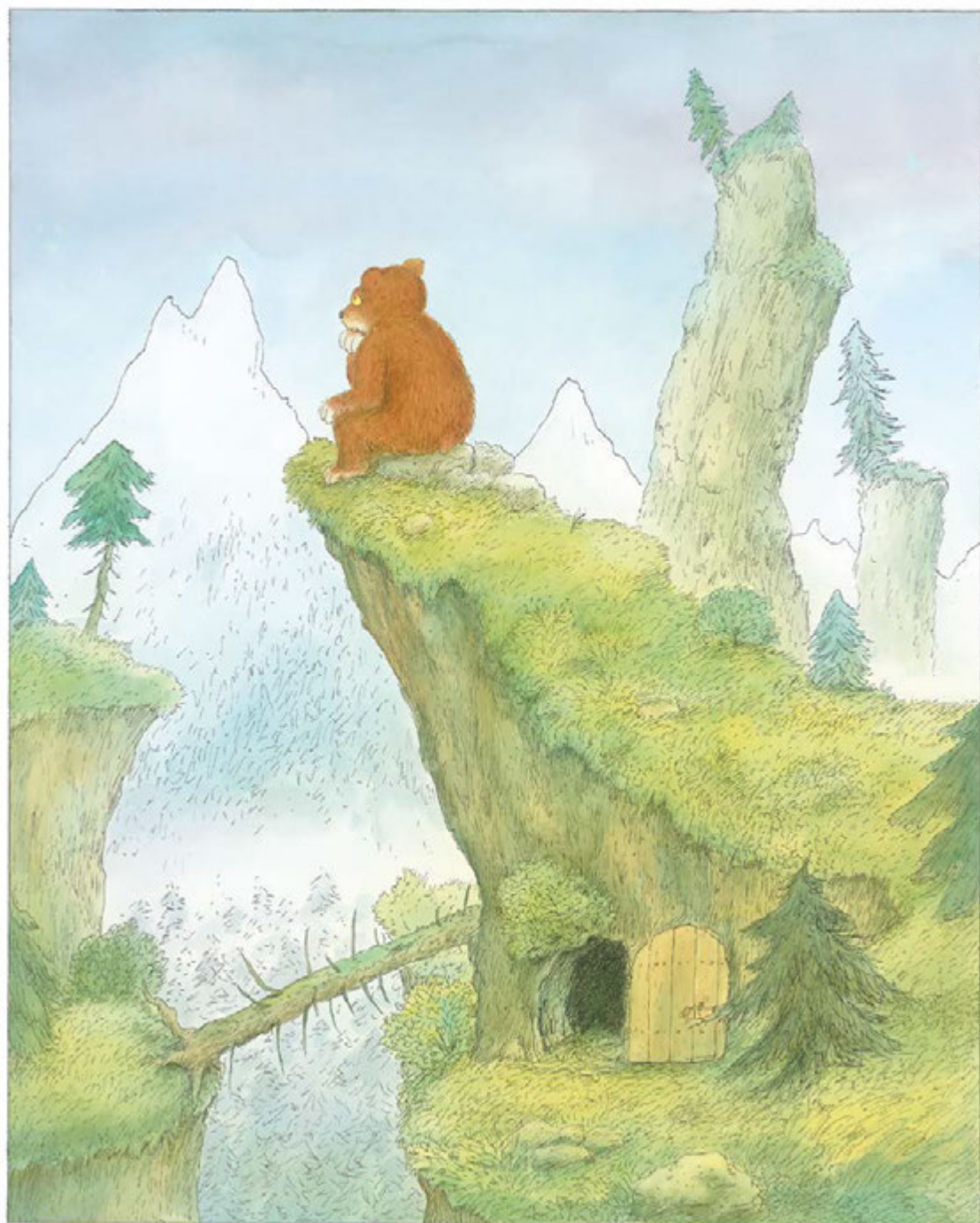


Wenzel, der Bär, hatte seinen Winterschlaf beendet. Es war vor zwei Tagen gewesen, als er nach vielen Wochen tiefen Schlafs wieder seine Augen geöffnet hatte. Die Luft in seiner Höhle war dumpf und muffig gewesen und Wenzel hatte schnell die Tür aufgemacht und war ins Freie gekrochen. Ein, zwei tiefe Atemzüge, und ein riesiger Appetit hatte sich eingestellt, ein richtiger Bärenhunger. Gott sei Dank hatte Wenzel genügend Essbares vorrätig. Honig und Früchte und Brot und manches andere, was Bären eben für ihr Leben gern essen.

Das war vor zwei Tagen gewesen. Nun saß Wenzel-Bär auf der Spitze des Felsens, in dem er seine Höhle hatte, und hielt nach dem Frühling Ausschau. Der wollte aber nicht kommen – zumindest nicht an diesem Tag. Trübe, graue Wolken bedeckten den Himmel und die Sonne war irgendwo dahinter versteckt. Ein kalter Wind ging, doch der konnte Wenzel nichts anhaben. So ein Bärenfell ist doch ein wunderbar warmes Bekleidungsstück!

Wenzel fühlte sich ein wenig einsam. So hoch oben wohnte er! Kein anderes Tier war in seiner Nachbarschaft. Ich muss an etwas Schönes, Lustiges denken, dachte Wenzel, dann wird mir dieser trübe Tag gleich heller vorkommen! Und er dachte an ein Erlebnis, das er im vergangenen Sommer gehabt hatte:

Ein Zirkus war auf der Straße neben dem Wald vorbeigezogen. Wenzel hatte den langen Zug der Wagen, in einem dichten Gebüsch verborgen, beobachtet. Plötzlich brach an einem der Wagen ein Rad! Das Gefährt stürzte um und der Käfig, der sich auf ihm befand, fiel



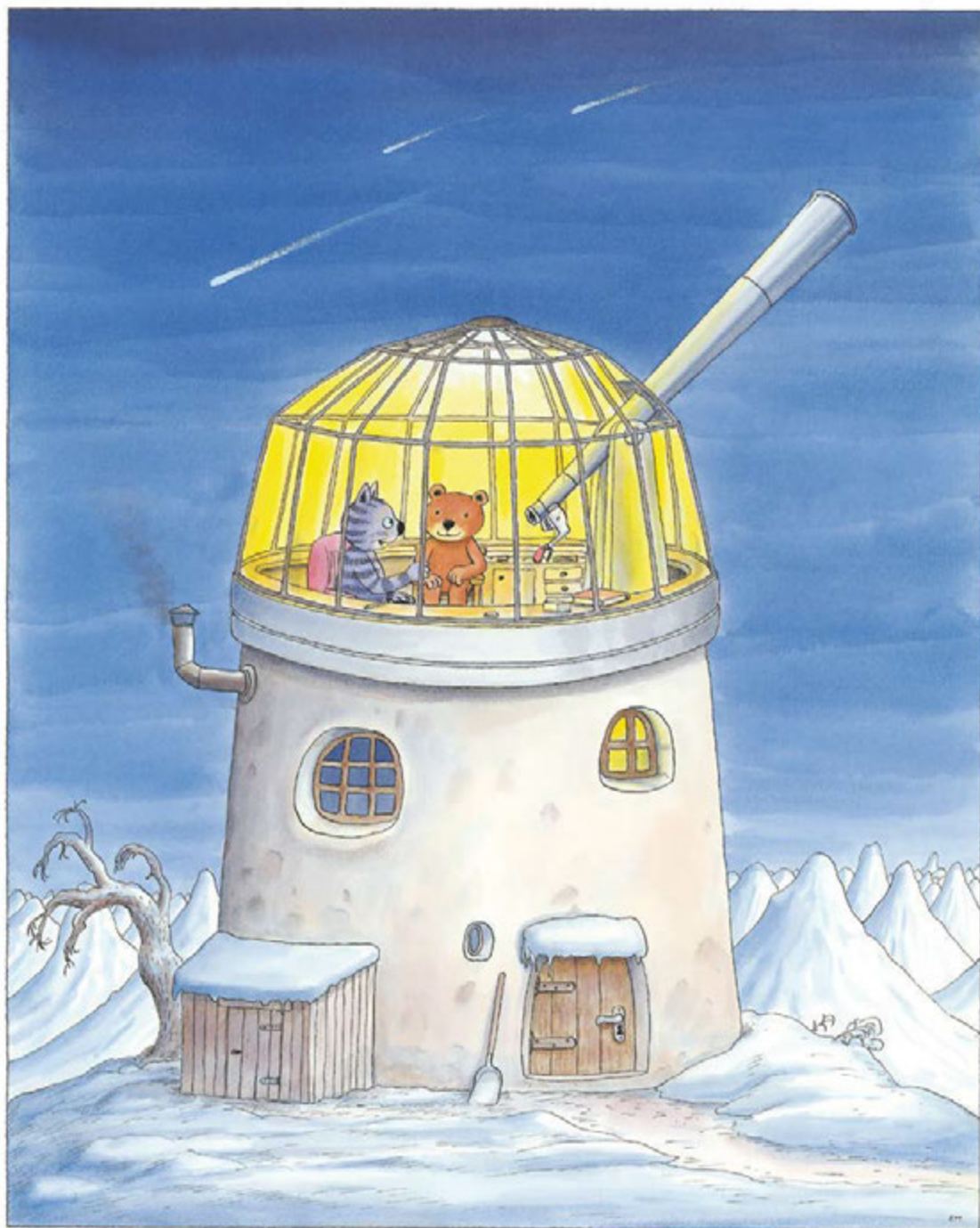
Die Sterngucker



Auf dem höchsten Gipfel eines Gebirges hatte Raban, der Kater, seine Behausung bauen lassen. Und was war

das für ein ungewöhnliches Haus! Ein Turm mit einer Glaskuppel darüber. Es sah fast wie ein Leuchtturm aus. Aber weit und breit war kein Meer zu sehen. Nein, dieser Turm war etwas ganz anderes. Er war ein Observatorium. Ein großes Fernrohr befand sich in der Glaskuppel, durch das Kater Raban in den Nächten die Sterne beobachtete. Einmal entdeckte Kater Raban einen Kometen, der sich der Erde näherte. Aufgeregt errechnete Raban die Bahn und die Fluggeschwindigkeit des Kometen und stellte fest, dass er in den nächsten drei Tagen dicht an der Erde vorbeisausen würde. Dabei war zu erwarten, dass sich Teile von dem Kometen lösen und als Sternschnuppen auf die Erde niedergehen würden.

Kater Raban rief sofort seinen Freund, den Bär Roland, an und erzählte ihm von seiner Entdeckung. »Du musst sofort zu mir heraufkommen!«, sagte der Kater. »Dieses einmalige Schauspiel darfst du dir nicht entgehen lassen!« Der Bär packte seine Zahnbürste und etwas Reiseproviant in seinen Rucksack und fuhr mit dem Zug in das Gebirge, in dem Rabans Observatorium stand. Einen ganzen Tag lang brauchte er noch für den Aufstieg auf den Berggipfel. Als er oben angekommen war, hatte sich das Wetter verschlechtert. Eine dichte Wolkendecke hing über dem Gebirge. Kater Raban begrüßte herzlich seinen Freund, und sie stiegen gemeinsam zur Kuppel des Observatoriums hinauf.



Maximilian, die Wüstenmaus



Der Mäuserich Maximilian lebte in der Stadt Mausico City.

Das ist nicht zu verwechseln mit Mexico City! In Mexico City wohnen Mexikaner, in Mausico City mexikanische Mäuse. Beide Städte liegen nicht weit voneinander entfernt. Trotzdem ist Mausico City recht schwer zu finden, weil es sehr klein ist.

Dort lebte Maximilian. Er hatte eine kleine Geige, auf der er den lieben langen Tag spielte. Nur konnte Maximilian leider nicht besonders gut spielen. Mit seinem Gefiedel ging er den Mäusen von Mausico City furchtbar auf die Nerven. Eines Tages verbot ihm der Bürgermeister das Geigespielen, denn er hatte es satt, sich täglich die vielen Beschwerden der Bürger von Mausico City anzuhören.

»Geh in die Wüste hinaus!«, sagte der Bürgermeister zu Maximilian. »Spiel dort mit deiner Geige, wenn du unbedingt fiedeln willst!«

»Aber in der Wüste hört mich doch niemand«, sagte Maximilian.

»Ja, eben«, sagte der Mäusebürgermeister, »das ist ja das Gute daran! Nimm deine Geige und verschwinde.«

Maximilian wanderte also in die Wüste hinaus und sah sich nach einem neuen Publikum um. Aber außer einigen Felsen und Kakteen war da keiner. Na gut, dachte der Mäuserich, dann werde ich eben den Kakteen etwas vorspielen. Er stellte sich auf einen Stein, schloss seine Augen und fiedelte drauflos.

Während er so spielte, öffneten sich kleine Falltüren und Schlupflöcher in den Kakteen ringsum und die Köpfe seltsamer Geschöpfe wurden sichtbar. Die Kakteen waren nämlich bewohnt von den Kak-

